223. *Der Prinz von Oranien an seinen Vater. Breda, 12. März 1552.*

Ausf. aus K.-E. 92.

---

[1]) *Vgl. oben No. 212. Anmerkung.*

Entrüstung über die Gefangennahme des Grafen Solms. Glaubt nicht an einen Erfolg der Gegner. Verwahrung des Schlosses Dillenburg. Protest gegen die hessischen Beschönigungen. Rechenschaftsbericht. Unterstützung.

Empfang des Schreibens vom 18. Februar über die Gefangennahme des Grafen Reinhard von Solms bei seiner Anwesenheit in Brüssel; er würde es, falls er in Breda daheim gewesen wäre, längst beantwortet haben.

Es ist mir erstlich wolgedachts meins vettern graf Reinhardts gefengnus und hinwegfurung treulich leid, wolt wol, dieweil s. l. aus vielfaltigen entpfangenen warnungen und des jungen landgrafen selbst und anderer etlicher Hessischer diener an s. l. gethane schreiben gnugsam zu vermerken gehabt, wes denen leuten diser zeit zu vertrauen ist, das s. l. sich etwas besser vorgesehen und verwaret hett. Dieweil es aber nun beschehen, muss man dem und allem andern thun, wie ime zu thun stehet, und der erledigung in gedult erwarten, zweifelsfrei, es werde mit der zeit (wie es auch leicht zu rathen ist) wol an tag komen durch wen solche dapfere that begangen und darnach der sachen gut rath zu finden sein. Mir ist auch ganz glaublich, das auf e. l. gleichfals gehalten worden sei, dan da sie e. l. dermassen erlangen mochten, were es inen mit ganz geringen kosten und gefhar ser wohl gekrieget. Ich hoff aber zu Gott, da e. l. in irer gefasten meinung sich aus irer behausung bis auf besser luft nit zu begeben, beharren, wie ich nit zweifel, e. l. thun werden, das es inen an irem halten umb ein guts felen soll. Gleichsfals zweifelt mir auch gar nit, wie e. l. mir weiter zuschreibt, das die versamblung des kriegsvolks im land zu Hessen sich teglichs mehret; dan wer im ganzen Romischen reich wider den gemeinen aufgerichten, verkundigten landfriden und ausgangene kaiserliche mandata aufrur zu erwecken und jederman on einigen verdienst aus lauterm frevel zu beleidigen willens ist, hat leichtlich bei ime zu gedenken, das er sein furnemen mit einer geringen anzal nit wol volnfuren kan. Dem sei aber gleich, wie ime wolle, so soll dannoch e. l. ab dieser leut grossem geschrei sich nit fast erschrecken lassen, sonder der entlichen zuversicht und hoffnung sein, das diesem ungewitter durch einen harten klockenschlag, der vielleicht bald erschellen wurd, wol kan begegnet werden. Und weiss demnach als ein fast junger kriegsman e. l. in diesen leufen nochmals anders nit zu rathen, da gleich e. l. land und leute obgedachten vielfaltigen trauungen nach feindlich angegriffen und beschedigt wurden, dessen sich doch vermug obberurten gemeinen landfridens und kaiserlicher mandaten und das e. l. keinem menschen zu solcher ungutlicheit ursach gegeben, billich anders zu getrösten sein solt, dan das e. l. Gott und irer oberkeit solchen gewalt heimstelle und sich mitler weil in irem haus Dillenberg (als da e. l. sich eines neidigen gewaltsamen zusetzens mit hulf des almechtigen zu erweren wissen) mit notturftiger gnugsamer besatzung erhalte und da-

selbst den ubergang dieses nebels erwarte, deren tröstlichen hoffnung, die Romisch k. m., unser allergn. h., werde e. l. und andere mit solchen widerwertigen leuten anstossende nachpaurn dieser hochsten beschwerung mit der zeit gnedigst erledigen.

Das auch die landgrafen solche ansehnliche mergliche kriegsrustung mit e. l. beschönen und die verursachung derselben e. l. zulegen wollen, in dem thun sie, wie sie von art und gewonheit pflegen und wie e. l. vor langer zeit an inen gewont ist, derhalben man sich dessen wenig zu befrembden, sonder mit der warheit, die jederman bass bekant ist, zu trosten hat. Acht aber doch in alleweg von noten, das e. l. das schreiben mit E. gezeichnet (wie sie one zweifel lengst wurd gethan haben) an die wolgeborne meine freuntliche liebe vettern Nassau-Weilburg und Konigstein ausgehen lasse, damit es furter den Hessen uberschickt werde und sie heut oder morgen zu weiterm grundlosen gedicht, da es e. l. stilschweigend ubergingen, kein ursach schepfen mogen.

Der Ankunft des Theis sehe er entgegen, und obwohl er heute durch einen Brief der Königin nach Brüssel berufen sei, habe er doch den Seinigen befohlen, die Rechnungen abzunehmen und die Summe anzumerken, welche der Graf noch zu empfangen habe oder ausgeben werde, um sich darüber mit ihm, soviel ihm zur Zeit möglich, zu vergleichen.

Was der Graf ihm von Marten von Rosshaim geschrieben, habe er sofort der Königin angezeigt, worauf diese ein Verzeichnis desselben von ihm begehrt, das er auch übergeben; und hoffe, die Königin werde in Anbetracht der bösen Zeitläufe die Sache bedenken und gnädig antworten, worum er nochmals anhalten wolle. Heute sei der Hofmeister des Grafen, Heinrich von Wiltberg, gekommen; er wolle auf sein Anbringen demnächst antworten und habe diesen Brief nicht länger zurückhalten wollen.